Traum und Wirklichkeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **29 (1888)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1007875

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Opfer auf dem Altare dem Pfarrer, die Opfer in den Stock oder an des Bruderklausen-Grab der Pfarrkirche zuständig sein sollen.

Das mühevolle Leben unsers wackern Pfarrers am Grund neigte sich zu Ende. Im Jahre 1493 brach die kaum erloschene Pest in unserm Lande wieder aus. Ehe das Pestjahr vorüber war, starben in der Pfarrei Stans 502 Personen an derselben. Im Weinmonat erlag auch, wohl in Folge großer Anstrengung bei Versorgung der Pestkranken, der hochherzige Mitretter der Eidgenossenschaft Haimo oder Heinrich am Grund, seit 1481 würdiger und ruhmreicher Pfarrer von Stans.

Nach seinem Ableben wurde um seine Hinterlassenschaft noch gestritten. Sein Bruder Gilg am Grund beanspruchte das Erbrecht, welches bei einem Pfarrer von Stans dem Gotteshause Engelberg zustand. Der Streit wurde durch ein eidgenössisches Schiedsgericht den 30. Weinmonat ausgetragen. Gilg am Grund mußte zum Ersatze der sich angeeigneten Erbschaft dem Kloster Engelberg eine namhafte Geldsumme sammt der Büchersammlung des Verstorbenen geben.

Ihm folgte Johann Hatz, von Thun im Berner-Oberland.

Traum und Wirklichkeit.

Jemand, der in Sünden ergraut war, hatte einst folgenden merkwürdigen Traum: Es kam ihm vor, als befinde er sich auf einem Eisenbahnzug, der schnurstracks zur Hölle führe. Es wurde ihm angst und bange. So oft Halt gemacht wurde, drängte es ihn, auszusteigen; aber, als ob eine unsichtbare Hand ihn hielte, kam er in der That nie dazu. Ueberdies stiegen bei jeder weitern Station neue Passagiere ein: nicht wenige beladen mit fremdem Gut, das sie durch Diebstahl, Falschheit und Betrügerei sich zugeeignet hatten; Andere mit wüsten, verkommenen Gesichtern; es waren Säufer. Dann fast Unzählige, denen das Laster der Unkeuschheit auf dem Gesichte abgeprägt war. Eine große Anzahl mit klapperndem Munde; es waren Ehrabschneider und Verläumder. Und es ging weiter von Station zu Station, unter stetem Zuwachs der Passagiere. Der Zug ward über und über voll; Menschen aus allen Ständen, arm und reich, jung und alt. In rasender Eile brauste der Zug weiter. Dem alten Sünder ward es mehr und mehr unheimlich; die um ihn waren merkten es. „Du Thor," sagte Einer, „eine Hölle gibt es ja gar nicht." „Und wenn's auch eine gibt," sagte ein Anderer, „unser sind so Viele. Wenn die Andern es aushalten können, sollten wir dann es nicht auch können?" „Wir sind auch noch längst nicht so weit," fiel ein Dritter ein, „wir können immer noch aussteigen." — Da auf einmal war's dem Bethörten, als gähnte ein furchtbarer Abgrund ihm entgegen, in dessen Tiefe ein schauerliches Feuermeer emporloderte und der Ruf: „Station Hölle, ewiger Aufenthalt!" dröhnte an sein Ohr, während der Zug hinabstürzte in die Tiefe. Ein furchtbarer Schrei der Verzweiflung drang von allen Seiten an sein Ohr. Da erwachte er — zitternd und bebend an allen seinen Gliedern. Es war ein Traum; aber für ihn ward er eine Gnade, denn er eröffnete ihm den Blick in die ihm drohende Zukunft. Er ging in sich und noch am selben Tage ging er hin, legte eine aufrichtige und reumüthige Beicht ab und ward ein anderer Mensch. „Es war ein Traum;" aber es war Wahrheit in dem Traum.

Gleicht nicht das Leben einer Eisenbahnfahrt; gar schnell eilt's dem Ende zu. Niemand weiß, ob nicht der nächste Augenblick ihn an die letzte Station bringt. Wehe, wenn du dann in schwerer Sünde dich befindest! Da heißt es auch für dich an der letzten Station: „Station Hölle; ewiger Aufenthalt." — Steige aus, so lange es Zeit, steige rasch aus von dem Zuge, der in die Hölle mündet. — Leicht ist es hohe Zeit. Und kennst du Einen, der auf dem Höllenzuge sich befindet, so biete Alles auf, ihn zu bewegen, daß er aussteige! Und kannst du nichts anderes thun, so bete, bete inbrünstig für ihn.